

Mit Moschus und Vetiver auf Duftwolke sieben

In der Parfum-Bar von Bibi Bigler in Aathal kann man sein individuelles Wässerchen kreieren

Bibi Bigler hat das Handwerk der Parfümeurin in Grasse von Grund auf gelernt. Soeben hat sie im ehemaligen Streiff-Areal in Aathal ihre Parfum-Bar eröffnet. Dort können Gäste mit Duftnoten experimentieren, die mitunter wie Zeitmaschinen wirken.

Urs Bühler

Von den ungezählten Parfums, die in diesem Jahr weltweit kreiert worden sind, ist kaum eines so unbekannt wie dieses – und so exklusiv. Es gibt exakt ein Fläschchen davon. «First Snow» heisst die Komposition, benannt nach dem Tag, an dem sie entstanden ist: Das erste Weiss dieses Winters legte sich über die Wiesen und Wälder des Zürcher Oberlands, als sich der Schöpfer dieses Dufts zurücklehnte, an seinem Werk schnüffelte und es als vollbracht betrachtete. Die Basis bilden Vetiver und ein animalischer Hauch von Bibergeil, als flüchtige Kopfnote dient die süssliche Frische von Grapefruit und Bergamotte, auf Trab gebracht mit einem Schuss Ingwer und etwas Kardamom. Als Herz des Ganzen fungiert nebst Pinienduft das Fir-Balsam, ein herrlicher Geruch wie auf einer Waldlichtung nach einem Holzschlag.



Die Parfümeurin Bibi Bigler hinter dem Laufband ihrer Parfum-Bar, auf dem nicht Sushi, sondern Düfte kursieren. ANNIK RAMP / NZZ

Auf Grenouilles Spuren

Ersonnen hat dieses Parfum kein besonders fachkundiger Kopf. Der Autor dieser Zeilen mischte es, weitgehend intuitiv, allerdings unter den Augen der Zürcher Parfümeurin Bibi Bigler in der ehemaligen Spinnerei Streiff. Wer das jüngst umgebaute Fabrikgebäude in Aathal betritt, dem steigt zunächst ein Geruchsmix aus Mörtel, Lösungsmittel und Farbe in die Nase. Erreicht er aber den dritten Stock und biegt in den Gang ein, legt sich eine feine, süssliche Duftwolke darüber. Sie weist den Weg zur Parfum-Bar. Der gemütlich und geschmackvoll eingerichtete Raum zeigt am Boden noch die Abdrücke der alten Spinnereimaschinen. Bigler war schon vor dem Umbau hier einquartiert, nun ist ihre Firma Parfum-Bar als eine der ersten Mieterinnen wieder eingezogen, in den gleichen Raum am baumgesäumten Aabach.

Das Handwerk erlernte Bibi Bigler nach abgeschlossenem Biologiestudium während zweier Jahre in Grasse, der Hochburg der Parfümerie, die durch Süskinds Romanprotagonisten Jean-Baptiste Grenouille in schauriges Licht getaucht wurde. Bigler verplemperte ihre Zeit in Südfrankreich aber nicht mit Delinquenz, sie konzentrierte sich auf ihre Ausbildung an der Internationalen Parfümerie-Schule von Givaudan. 400 handelsübliche Parfums musste sie erkennen, noch mehr Duftnoten speicherte sie mithilfe von Eselsbrücken im

Kopf: Sie verband den olfaktorische Eindruck mit Bildern, Erinnerungen, Menschen, wie es unser Unbewusstsein täglich tut, wenn uns Düfte etwa unwillkürlich zurück in die Kindheit entführen.

Nach der Ausbildung arbeitete Bigler zwölf Jahre lang für Givaudan in Dübendorf, wo sie vor allem Aromen für Fruchtgetränke schuf. Dann wurde ihre Stelle abgebaut. 2009 machte sie sich selbständig. Zuvor hatte sie sich aber noch ein halbes Jahr Auszeit als Schafhirtin auf einer Engadiner Alp gegönnt. Zwei dort eingefangene Düfte, Arve und Prachtnelke, inspirierten sie zu ihren ersten beiden Parfums; später beflügelten sie Single Malts zu ihrem markanten Herrenduft «Whisky».

Sie lasse sich oft von Gerüchen aus der Natur zu Kreationen anregen, sagt die 46-Jährige, die als Kind ihr Spielzeug vorzugsweise zur Nase geführt und in Büchern buchstäblich geschnuppert hat. Vom Aufspüren neuer Duftkomponenten berichtet sie mit einem Strahlen, als hätte sie gerade eine Schatzinsel geortet. Ihre jüngste Entdeckung ist die Bushman's Candle, eine Pflanze, auf die sie in den Ferien in Namibia stiess. «Ich speichere den Duft im Gedächtnis ab, dann rekonstruiere ich ihn», erklärt sie ihre Vorgehensweise. Mitunter setzt sie auch einen Gaschromatografen ein, mit dessen Hilfe sich Bestandteile exakt nachweisen lassen. Doch das ist erst der Anfang auf dem Weg zur Parfum-Kom-

position, deren Vokabular nicht zufällig an das Erschaffen von Musikstücken erinnert: Hier wie dort baut man auf Grundakkorde auf und folgt Prinzipien der Harmonie und Dissonanz.

Der wirklich individuelle Duft

Der Clou an Bibi Biglers kleinem Reich aber ist ihre Parfum-Bar. In Workshops erhalten hier bis zu 16 Gäste Gelegenheit, ihr individuelles Wässerchen zu erfinden. Als Mittelpunkt dient, im Bauhaus erstanden, ein Laufband wie in japanischen Kaiten-Lokalen. Auf diesem ziehen die Ingredienzien in Flacons vorbei, die Teilnehmer schnuppern daran und entscheiden, welche sie in ihre Kreation einbauen möchten. Einige Dutzend der rund viertausend Duftnoten, die heute auf dem Markt sind und grösstenteils synthetisch hergestellt werden, stehen zur Verfügung: ursprünglich aus Blättern, Wurzeln, Fruchtschalen oder Gewürzsaamen gewonnene Essenzen, animalische Noten wie Bibergeil und Moschus, die heute ebenfalls künstlich produziert werden, aber auch Näsenschmeichler wie die Tonkabohne, die zurzeit in Dessertküchen en vogue ist.

In einer solchen Runde stellt der Journalist einige Wochen nach dem ersten sein zweites Parfum zusammen. Für 170 Franken, in denen hausgemachte Häppchen inbegriffen sind, taucht man hier drei Stunden lang in die Welt der

Düfte ein, die durch ein geheimes Depot an Erinnerungen weit über sich hinausweist: So findet er sich im Austausch mit wildfremden Teilnehmern unvermittelt in Gesprächen über verflissene Liebschaften und vergessen geglaubte Ferien wieder. Gerüche sind Zeitmaschinen.

Er mischt diesmal Honig, Ingwer, Verveine, Pinie, Vetiver, Petitgrain (gewonnen aus Blättern des Orangenbaums) sowie die Akkorde Fresh Green und Fougère (aus Lavendel, Eichenmoos, Bergamotte) zu einem recht vielschichtigen Resultat. Es vereint die Behaglichkeit eines Kaminfeuers mit einer Sommernacht voll Leidenschaft – so jedenfalls würden das wohl Werber anpreisen. Wie auch immer: Sprayt er sich seither seine Eigenkreation an den Hals, imprägniert er sich zugleich mit der Illusion, sich in dieser Welt zwischen Selbstbestimmung und Massenkultur einen Hauch mehr Individualität zu bewahren denn Kundschaft von Chanel und Co.

Man kann sich zu diesem Zweck übrigens auch sein individuelles Parfum von Bibi Bigler anfertigen lassen – wie etwa eine Winzerin, der die feinsinnige Kreativein zurzeit einen Duft mit dezenten Weinnoten auf den Leib schneidert. Dafür sind allerdings mehrere Sitzungen nötig, oft über ein Jahr hinweg. Und die Kosten können schnell einmal gegen 10 000 Franken tendieren.

Nächste Parfum-Workshops in Aathal: 18. 1. und 24. 1.



LUNCH

Gschwelli mit Kegeln

Urs Bühler · Laut und oft hört man Klagen über das Schwinden der Zürcher Quartierbeizen. Lassen wir also das Jahr ausklingen mit einer Rettungsmeldung. Seit gut 150 Jahren wird an der stark befahrenen Kreuzung Wehntaler-/Hofwiesenstrasse im «Fallenden Brunnenhof» gewirtet. Der grammatikalisch fragwürdige Name, der den Hof statt den Brunnen fallen lässt, hat sich bis heute gehalten. Das einstige Bauernhaus aber wich vor 50 Jahren einem optisch gewöhnungsbedürftigen Bau, den unlängst die Stiftung PWG erstand. Sie suchte neue Pächter für den Gastbetrieb im Kreis 6 und fand sie im Team des tollen Restaurants Volkshaus rund um Koni Frei.

Im Kreis Cheib fühlt diese Crew oft den Puls der Szene; doch hier deutet vieles darauf hin, dass die Quartierbeize eine solche bleiben darf. Es gibt Kafi Luz, zwei, drei Mittagsmenus, abends Gschwelli mit Käse (Fr. 14.50) und ein paar währschafte Gerichte (an Silvester gar ein Dreigangmenu für Fr. 65.–). Ein Säli für Gesellschaften steht bereit – und eine automatische Kegelbahn, für zahlende Esser unentgeltlich, für andere günstig nutzbar (Fr. 25.– pro Std.).

Draussen lockt eine grosse Terrasse, auf der wir uns am Ende in der Winterhitze einen tadellosen Espresso für nur Fr. 3.50 und feinen Quittenschnaps der Aargauer Brennerei Hummel gönnen werden (nicht nur beim Hochprozentigen ist die Getränkekarte gut sortiert). Das Essen nehmen wir in der hellen, heimeligen Gaststube ein. Die Möblierung erinnert an alte Schulzimmer, die nostalgische Note sucht ihresgleichen: Was im Volkshaus-Lokal so brillant inszeniert ist, wohnt diesem kleinen Bruder inne.

Die ziemlich lebenserfahrene Kellnerin bietet der bärbeissigen Art des Begleiters augenzwinkernd Paroli, ohne sich im Tonfall zu vergreifen. Das Lammragout mit Polenta (Fr. 21.50) ist recht, die Kartoffelcrèmesuppe (Fr. 5.50) sehr gut. Beim Brunnenhof-Salat (Fr. 11.–) hätten wir für den Preis mehr Detailpflege erwartet, auch fürs Auge. Dass die Hörnli mit köstlich gewürztem Gehacktem und Apfelmus (Fr. 19.–) völlig verkocht sind, trifft in unserer Region vielleicht den Mehrheitsgeschmack. Die Gebrannte Crème (Fr. 6.50), verfeinert mit daruntergezogenem Schlagrahm, dürfte homogener sein, ist aber geschmacklich prima. Den kleinen Einwänden zum Trotz: Hier wird ein stimmiges Gesamtpaket zu fairen Preisen geboten, und es scheint ein guter Geist zu wehen.

Fallender Brunnenhof, Wehntalerstr. 98, 8057 Zürich. Tel. 044 350 17 50. So-Abend / Mo-Abend geschlossen.

IN KÜRZE

Rennen unter Taxifahrern in Zürich

scf. · In der Nacht auf Sonntag hat die Polizei in Zürich 2 zwei Taxifahrer verhaftet. Gemäss der Kantonspolizei lieferten sich die beiden im Bereich Mythenquai/General-Guisan-Quai ein Rennen, wobei sie mit massiv übersetzten Geschwindigkeiten von bis zu 125 km/h unterwegs waren. Kurze Zeit später konnte der eine Taxifahrer, ein 41-jähriger Iraner, angehalten und verhaftet werden. Der zweite Lenker, ein 49-jähriger Schweizer, wurde an seinem Wohnort festgenommen. Beide mussten ihren Führerausweis auf der Stelle abgeben.

Max Binder verlässt Lokalpolitik

mbm. · Seit 1990 gehört Nationalrat Max Binder (svp.) in Illnau-Effretikon dem Stadtrat an. Vorher war er in derselben Gemeinde schon 5 Jahre lang Mitglied des Grossen Gemeinderats. Nun steht der 66-Jährige vor dem Ende seiner lokalpolitischen Karriere. In einem Interview mit dem «Zürcher Oberländer» vom Samstag sagt Binder, dass er bei den Wahlen im nächsten Jahr nicht mehr als Stadtrat kandidieren werde. Ob er im Herbst 2015 nochmals zu den Nationalratswahlen antritt, lässt er noch offen.

Winterthurer Opferstöcke geplündert scf. · In der Winterthurer Kirche St. Peter und Paul hat sich am Samstagmittag ein Mann an den Opferstöcken zu schaffern gemacht. Laut der Stadtpolizei Winterthur gelang es ihm, mit einem selbstgebastelten Hilfsmittel Geld aus den Behältern für Barmittel zu entnehmen. Die Polizei konnte den 33-jährigen Tschechen noch in der Kirche verhaften.

Betrunken aufs Bahntrasse gefahren

rsr. · Am Samstagabend ist eine 54-Jährige beim Bahnhof Winterthur Seen mit ihrem Auto auf die Bahntrasse geraten. Laut der Stadtpolizei war sie beim Bahnübergang kurz vor 21 Uhr von der Fahrbahn abgekommen. Die Frau war stark alkoholisiert. Zu Schaden kam niemand.

London ist weiter weg von Zürich

Fünf Konsulate in der Stadt schliessen

rsr. · Zürich scheint international weniger wert zu sein als noch vor drei Jahren. Das mag eine Erklärung dafür sein, dass in dieser Zeit fünf ausländische Vertretungen in der Stadt ihre Geschäfte aufgegeben und an die jeweilige Botschaft, deren Sitz in den meisten Fällen in Bern liegt, abgegeben haben. Zu den Ländern, die Zürich nun den Rücken kehren, zählen Lesotho, Malta, Kasachstan oder Tschechien. Sie alle liessen sich durch einen Honorarkonsul an der Limmat vertreten.

Der gewichtigste Abgang dürfte jedoch jener Grossbritanniens sein. Das Vereinigte Königreich betrieb lange Zeit eine Vertretung in Zürich, zuletzt ein Vizekonsulat. Doch dieses wurde mittlerweile geschlossen, das offizielle London hat Zürich nun ganz verlassen. Auch sonst scheint die Stadt, die sich gerne im internationalen Radmen sieht, von aussen als weniger wichtig angesehen zu werden. So sind etwa die Posten

der Generalkonsuln von Panama und von Pakistan in Zürich vakant, während Österreich sich seit rund zwei Jahren nicht mehr von einem professionellen Diplomaten vertreten lässt, sondern diese Aufgabe einem Honorargeneralkonsul übertragen hat. Dieser Schritt hatte – wie in andern Fällen – primär monetäre Gründe (NZZ 11. 3. 11).

Da neben den fünf Abgängen zugleich vier neue Vertretungen in Zürich gezählt werden können, reduzierte sich die Gesamtzahl an Konsulaten nur unwesentlich: Heute sind 68 Generalkonsulate und Konsulate sowie eine Konsularagentur (der USA) zu zählen. Neu führt Kambodscha ein Honorargeneralkonsulat, Polen ein Honorarkonsulat mit Sitz in Zürich. Und auch Grossbritannien ist zumindest im Geiste weiter vertreten: Australien sowie St. Kitts und Nevis werden neu durch Honorarkonsuln repräsentiert – und von beiden ist Königin Elizabeth II. Staatsoberhaupt.

KULINARISCHES

25 Jahre «Waltis Beizenführer»

urs. · Geht ein Restaurantführer für die Region Zürich in die 25. Auflage, ist das eine Notiz wert: «Waltis Beizenführer 2014», vom Zumiker Werber Walter Kunz zusammen mit Anwalt Balz Hösly verfasst und im Eigenverlag herausgegeben, hat 64 Seiten – achtmal so viel wie die Erstausgabe 1988. Die Jubiläumsausgabe serviert – nebst Würdigungen durch Bekanntheiten von Regine Aepli bis Freddy Burger – im vertraut gewordenen Plauderton knappe, aktuelle Eindrücke aus über 200 Lokalen (Fr. 20.–).

www.waltis-beizenfuehrer.ch

Als Pizzeria wiedergeboren

urs. · Eine Wiedereröffnung im neuen Kleid wird aus Zürich Nord vermeldet. Das «La Fattoria» an der Oerlikonerstrasse 43, dessen Pächterfamilie 2011 nach fast 30 Jahren in Pension gegangen war, ist just als Ristorante-Pizzeria Era Ora auferstanden (Tel. 044 311 60 60).